

Quantitative Methodenlehre  
Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich  
Wintersemester 2011/2012

*noch sehr gut 1,3*

*6.7.12 bei*

**Feindliche Einstellung gegenüber den  
in Deutschland lebenden Ausländern**

Eine Analyse potenzieller Einflussfaktoren

*1E*

*Kernfaktoren 1.4.1*



B.A. Medien und Kommunikation



B.A.: Medien und Kommunikation

**PM Medien und Journalismus in der Gesellschaft  
386082**

WÜ Methoden der empirischen  
Kommunikationsforschung: Befragung

Zeichen: 52 902

Kurzgutachten zur Hausarbeit von Frau [REDACTED] und Frau [REDACTED]

Themenstellung (Gewichtung 10 von 100 Punkten):	10,0 Punkte (1,0)
Struktur (Gewichtung: 30 von 100 Punkten):	30,0 Punkte (1,0)
Inhalt (Gewichtung: 30 von 100 Punkten):	25,5 Punkte (2,0)
meth. Vorgehen (Gewichtg.: 20 von 100 Punkten):	16,0 Punkte (2,3)
Formalia (Gewichtung: 10 von 100 Punkten):	10,0 Punkte (1,0)
gesamt von 100 Punkten:	91,5 Punkte (1,3)

zu Themenstellung

Die Forschungsfrage ist sehr gut und lässt sich im gegebenen Rahmen auf gut beantworten.

zu Struktur

Die Gliederung der Arbeit sowohl in die einzelnen Kapitel als auch innerhalb des Textes ist gelungen!

zu Inhalt

Die Arbeit ist ohne Zweifel in Teilen besser als gut. Folgende kleine Kritikpunkte ließen sich noch verbessern. Im Kapitel 2.2 bleiben Sie in bezug auf die tatsächliche versus wahrgenommene Konkurrenz unentschieden, ohne zu sagen, warum. Im Kap. 3.2 bleibt die Skalierung der Items unklar. Hier schaffe eine Tabelle eine bessere Übersicht.

zu methodischem Vorgehen

Der entscheidende Kritikpunkt: Warum haben Sie einzelne Items auf Normalverteilung geprüft und andere nicht? Und noch weiter: Warum glauben Sie, es liege eine Normalverteilung vor, auch wenn der Test dagegen spricht?

zu Formalia

Was die formalen Voraussetzungen betrifft, die an eine Qualifikationsarbeit zu stellen sind, erfüllt dieser Text alle Ansprüche.

# Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung .....	2
2.	Theorieteil.....	3
2.1	Definition Konflikttheorie .....	3
2.2	Ökonomische Lage als Einflussfaktor .....	5
2.3	Wohnumgebung als Einflussfaktor .....	6
2.4	Bildungsgrad als Einflussfaktor .....	7
3.	Methodenteil .....	7
3.1	Datensatz ALLBUS 2006.....	7
3.2	Operationalisierung .....	8
3.3	Validität der Skalen .....	9
3.4	Berechnungen.....	9
3.4.1	Basisberechnungen.....	10
3.4.2	Prüfen der Hypothesen.....	17
3.4.2.1	Hypothese zu "lage_verschlechterung" .....	17
3.4.2.2	Hypothese zu "lage_verbesserung" .....	18
3.4.2.3	Hypothese zu "ausländeranteil" .....	19
3.4.2.4	Hypothese zu "bildungsgrad" .....	21
3.4.2.5	Hypothese zu "arbeitslosigkeit" .....	22
3.4.2.6	Hypothese zu "einkommen" .....	23
3.4.3	Korrelation der unabhängigen Variablen untereinander .....	23
3.4.4	Prüfung auf Multikollinearität .....	24
4.	Ergebnisteil und Diskussion .....	25
5.	Fazit.....	28
6.	Literaturverzeichnis .....	30
7.	Eidesstattliche Erklärung .....	32
8.	Anhang .....	33
8.1	Datenhandbuch .....	33
8.2	Grundtabelle .....	37
8.3	Gegenüberstellung multiple Regressionen .....	38
8.4	Lineare Regressionen.....	38
8.5	Sonstiges .....	39

## 1. Einleitung

„Wir müssen mehr Herz als die kalte Schulter zeigen!“ (Focus 2012) – Mit diesen Worten wandte sich das Vorstandsmitglied der Bundesagentur für Arbeit, Heinrich Alt, im Zusammenhang mit dem steigenden Fachkräftemangel in Deutschland an die Bevölkerung.

Um der negativen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt entgegenzuwirken und die Wirtschaft Deutschlands positiv zu beeinflussen, fordern sowohl Regierung als auch Arbeitsagentur vehement dazu auf, qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland zu gewinnen und damit verbunden, potenzielle Lücken am Arbeitsmarkt zu schließen. Dabei haben es sich sowohl Politiker als auch Bundesregierung zur Aufgabe gemacht, Deutschland für jene Personengruppen attraktiver zu gestalten und sie für die Arbeit in der Bundesrepublik zu begeistern.

Doch diese Forderungen der Regierung und ihr Bestreben, die Lücken am Arbeitsmarkt mit qualifizierten ausländischen Kräften zu füllen, stoßen in unserer Gesellschaft nicht überwiegend auf positive Resonanz, sondern führen in Teilen der Bevölkerung zu Unverständnis. Viele Deutsche fühlen sich übergangen. Sie stehen der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt mit Besorgnis gegenüber und sind der Meinung, dass es zunächst nötig sei, das Potenzial im eigenen Land voll auszuschöpfen, bevor dazu übergegangen werde, Fachkräfte aus dem Ausland zu gewinnen. Des Weiteren regen sie an, dem Mangel an Fachkräften durch eine gesteigerte Qualifizierung der deutschen Bevölkerung entgegenzuwirken.

Doch nicht nur auf dem Arbeitsmarkt sind die Meinungen gegenüber Ausländern gespalten. Nicht selten werden in Deutschland lebende Ausländer mit stereotypischen Vorurteilen konfrontiert. „Ausländer leben auf unsere Kosten und schaffen das Geld in ihr Heimatland“, „Ausländer sind kriminell“ oder „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“ sind dabei gängige Floskeln. Solch eine ablehnende und ausgrenzende Haltung gegenüber Ausländern führt schließlich dazu, deren Eingliederung in unsere Gesellschaft zu erschweren oder gar zu verhindern.

Um dem Phänomen der Fremdenfeindlichkeit genauer auf den Grund zu gehen, konzentriert sich unsere Hausarbeit im Folgenden auf die Einstellung der Bevölkerung gegenüber den in Deutschland lebenden Ausländern. Mit Hilfe der Daten des ALLBUS 2006 wird dabei der Fra-

ge nachgegangen, welche Faktoren dazu führen, fremdenfeindliche Einstellungen zu begünstigen. Zur Verdeutlichung liegt der Fokus zunächst auf der Konflikthypothese. weil

Zu Beginn der Arbeit wird die Basis für die Forschungsfrage geschaffen. Die theoretischen Grundlagen werden erläutert sowie spezifische Teilhypothesen herausgearbeitet.

Im Anschluss daran werden sowohl der verwendete Datensatz als auch die Methoden der Operationalisierung vorgestellt und beschrieben.

Der letzte Abschnitt unserer Arbeit befasst sich mit der Interpretation unserer Daten. Neben einer anfänglichen Beschreibung unserer im Methodenteil erhaltenen Ergebnisse setzen wir uns in diesem Teil kritisch mit den Erhebungen auseinander und diskutieren diese.

## 2. Theorieteil

Der Fokus der folgenden Arbeit liegt auf den Einstellungen der einheimischen Bevölkerung gegenüber Ausländern. Anhand vorliegender Daten des ALLBUS 2006 wird der Fragestellung nachgegangen, welche Faktoren in welchem Ausmaß Vorurteile gegenüber Fremden begünstigen und verstärken. Als allgemeinen theoretischen Erklärungsansatz verwenden wir die Konflikthypothese und leiten spezifische Teilhypothesen daraus ab, mit denen wir arbeiten und die wir im Methodenteil testen wollen. <sup>1</sup>

### 2.1 Definition Konflikttheorie

Als Basis für die Konflikttheorie lassen sich einige zentrale Ansätze bei Herbert Blumer finden. Er unterstreicht eine hierarchische Ordnung zweier verschiedener Gruppen und betont, dass soziale Distanzierungen und Vorurteile gegenüber anderen Rassen, beziehungsweise ethnischen Gruppen nicht primär auf persönlichen Gefühlen eines Individuums beruhen, sondern aus Gruppenbeziehungen resultieren (Blumer 1958: S. 3).

Blumer beschreibt die Beziehung der eigenen, dominierenden Gruppe zu jeder anderen ethnischen Gruppe mit seiner Definition des „sense of group position“. Diese enthält vier grund-

---

<sup>1</sup> Da wir unsere Arbeitshypothesen aus soziologischen Theorien ableiten, möchten wir anmerken, dass wir in unserer Hypothesenbildung nicht berücksichtigten, welche Teile der Beiträge Spekulationen über den Konflikt darstellten und welche nicht. Für unsere Analyse ist es nicht von Bedeutung, alle theoretischen Einzelheiten der Beiträge zu erfassen. Unsere gewählten Thesen sind somit nicht erschöpfend, zudem wurden nur jene Thesen abgeleitet, die für unsere Fragestellung relevant erschienen.

legende Faktoren, welche die Gefühle kennzeichnen, die in der dominanten Gruppe vorherrschen und Vorurteile begründen:

„A feeling of superiority, a feeling that the subordinate race is intrinsically different and alien, a feeling of proprietary claim to certain areas of privilege and advantage; and a fear and suspicion that the subordinate race harbors designs on the prerogatives of the dominant race.“ (Blumer 1958: S. 4)

Dies stellt das Gefühl der Überlegenheit seitens der dominanten Gruppe ebenso heraus, wie den Glauben, die untergeordneten Rassen seien fremd. Zusätzlich liegt die Betonung auf der Andersartigkeit und Differenz zur eigenen Gruppe. Des Weiteren wird das Gefühl hervorgehoben, die dominante Rasse hätte verbindliche Ansprüche auf bestimmte Privilegien, Positionen und Ressourcen. Der vierte Faktor, der auch grundlegend ist für die weiteren Ausführungen und Berechnungen, zeigt auf, dass dominante Gruppen die untergeordneten Gruppen als Bedrohung ansehen, beispielsweise im Kampf um Privilegien und Ressourcen. Darauf stützen sich auch die Konflikthypothese und unsere Hypothesenkonzepktion.

Auch Blumer (1958) selbst sieht in den ersten drei Faktoren noch keine hinreichende Begründung für ethische Vorurteile, sondern stellt letzteres Merkmal in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen: „The remaining feeling essential to race prejudice is a fear or apprehension that the subordinate racial group is threatening, or will threaten, the position of the dominant group.“ (S. 4) Die wahrgenommene Bedrohung durch ethnische Gruppen, die die natürliche Überlegenheit der eigenen Gruppe gefährden oder in Bereiche der Eigentums- und Besitzansprüche eindringen, ist demnach das entscheidende Merkmal mit dem höchsten Potential, Vorurteile zu begründen, auszuweiten und zu steigern.

Laut Bobo geht es in Blumers Ansatz nicht um den objektiven Konkurrenzkampf um knappe Ressourcen, sondern um die rein subjektiv wahrgenommene Bedrohung der dominierenden Gruppe (Bobo 1999: S. 466). Anzumerken ist hierbei, dass – anders als bei der Theorie des realistischen Gruppenkonflikts, die die Vorurteile gegenüber und die Distanz zu Ausländern auf real gegebene Interessenskonflikte zurückführt, wie beispielsweise auf den Wettbewerb um knappe Güter wie Reichtum, Wohlstand und Macht – Blumers Ansatz den Interessenskonflikt als einzig und allein wahrgenommenen Aspekt beschreibt. Vorurteile seien demnach nicht allein in realen Konflikten begründet.

Coser hingegen, der sich in seinen Thesen vor allem auf die Theorie des sozialen Konflikts von Georg Simmels stützt und dessen Erkenntnisse weiter ausführt, unterstreicht, dass jedes soziale System „Quellen des echten Konflikts“ (Coser 2009: S. 65) enthält. Menschen fordern höheren Status, Machtausweitung und bessere Verdienstmöglichkeiten. Dies führt Coser zufolge zu Konflikten (vgl. ebd.). Seiner Theorie liegt hierbei folgende Definition des sozialen Konflikts als Ausgangspunkt zugrunde. Er sieht den Konflikt als „Kampf um Werte und um Anrecht auf mangelnden Status, auf Macht und Mittel, einen Kampf, in dem einander zuwiderlaufende Interessen notwendig einander entweder neutralisieren oder verletzen oder ganz ausschalten.“ (ebd.: S. 10)

Auch anhand dieser Arbeitsdefinition wird ein weiteres Mal deutlich, welches Konfliktpotenzial Konkurrenzkämpfe um Macht, Anerkennung sowie materielle Mittel, etc. liefern. Dies wird im Folgenden näher erläutert.

## 2.2 Ökonomische Lage als Einflussfaktor

In Zusammenhang mit der wahrgenommenen Bedrohung durch Ausländer untersuchte Quillian bereits 1995 das Maß an Ausländerfeindlichkeit in zwölf europäischen Ländern. Seine Ergebnisse präsentieren einen nicht zu unterschätzenden Einfluss der ökonomischen Lage im eigenen Land auf das Ausmaß der Vorurteile in den einzelnen Ländern (Quillian 1995: S. 602). Somit ist der wirtschaftliche Aspekt nicht außer Acht zu lassen. Grundsätzlich führt uns das zu der Annahme: Wenn jemand auf dem Wohnungsmarkt nur eingeschränkt konkurrenzfähig ist, wird diese Person Ausländer eher als Konkurrenten wahrnehmen und in Folge dessen abwerten. Hy

Wir leiten daraus ab, dass Einkommen, der individuell wahrgenommene soziale Status, etc. signifikante Einflussgrößen darstellen und wahrgenommene ökonomische Krisen den Konkurrenzkampf um knappe Güter wie beispielsweise in unserem Fall Wohnungen, verstärken. Deshalb erwarten wir, dass eine wahrgenommene Verschlechterung der ökonomischen Lage zur Verstärkung von Vorurteilen gegenüber Ausländern und in Folge dessen zu einer erhöhten fremdenfeindlichen Einstellung führt. Im Umkehrschluss dazu prüfen wir die Hypothese: Je besser die eigene wirtschaftliche Lage wahrgenommen wird, desto schwächer sind die Vorurteile gegenüber Ausländern ausgeprägt. real and eingeleitet?

Zudem prüfen wir den Einfluss des Nettoeinkommens. Wir nehmen an, dass einkommensschwache Personen im Vergleich zu anderen Gruppen ein höheres Maß an Ausländerfeindlichkeit zeigen. Da wir der Theorie nach annehmen, dass jene Personen eher in Konkurrenz zu anderen ethnischen Gruppen stehen, beziehungsweise Ausländer eher als Konkurrenten wahrnehmen, wenn es um Verteilung sozialer Güter, wie beispielsweise Wohnungen geht, stellen wir folgende Arbeitshypothese auf: Je mehr jemand verdient, desto schwächer ist das Maß an Vorurteilen, da die Angst um Wohnungen und Konkurrenz am Wohnungsmarkt abnimmt. Zudem führt uns der theoretisch dargelegte Einfluss der eigenen wirtschaftlichen Lage zu der Annahme, dass Arbeitslose Ausländer eher als Bedrohung wahrnehmen und somit stärker mit Vorurteilen belastet sind.

See  
Belien  
kon  
verauf-  
ulie-  
den

### 2.3 Wohnumgebung als Einflussfaktor

Bezüglich eines möglichen Einflusses des Ausländeranteils in der eigenen Wohnumgebung auf das Ausmaß sozialer Distanz liegen sowohl US-amerikanische als auch deutsche Studien zugrunde. Diese konnten keinen Zusammenhang zwischen ethnischer Segregation<sup>2</sup> und erhöhter sozialer Distanz feststellen. Schröder, Conrads, Testrot und Ulbrich-Hermann (2000) prüften, inwieweit ein erhöhter Ausländeranteil zu sozialen Problemen seitens der deutschen Staatsbürger führt. Sie falsifizierten einen möglichen Einfluss des Ausländeranteils auf das Ausmaß an Ressourcenkonflikten<sup>3</sup> (vgl. S. 151-157).

Böltken stellte hingegen fest, dass sich eine subjektive Wahrnehmung von Ausländern in der eigenen Wohnumgebung positiv auf die Integrationsbereitschaft der deutschen Mehrheit auswirkt, soziale Distanzierung also weitaus weniger ausgeprägt ist<sup>4</sup> (vgl. Böltken 1994: S. 338-339). Dies stützt sich auf die Kontakttheorie, deren Grundannahme darin besteht, dass Kontakte zwischen den Mitgliedern der über- und untergeordneten Gruppe, also in diesem Fall Kontakte zwischen Inländern und Ausländern, dazu führen, die Ähnlichkeiten der Eigen- zur Fremdgruppe verstärkt wahrzunehmen. Daraus folgt wiederum, dass Vorurteile ge-

<sup>2</sup> Segregation meint die Konzentration von Personen mit gleichen Eigenschaften auf bestimmte Gebiete. Neben demographischen oder sozioökonomischen Merkmalen nennen Häussermann und Siebel (2004) eine dritte Art sozialräumlicher Differenzierung, nämlich die Segregation der Einwohner in Gruppen nach ethnischer Zugehörigkeit.

<sup>3</sup> Anzumerken ist hierbei jedoch, dass die Aussagekraft des Ergebnisses gewissen Grenzen unterliegt, da nur drei Städte (Duisburg, Wuppertal und Münster) in die Analyse mit einbezogen wurden.

<sup>4</sup> Böltkens weitere Analysen lassen jedoch darauf schließen, dass ein sehr hoher wahrgenommener Ausländeranteil im eigenen Wohnquartier, die Integrationsbereitschaft wiederum hemmt.



hemmt, Feindseligkeit verringert und Sympathie gefördert werde (Mummendey 1985: S. 208).

Entsprechend dieser Theorie stellen wir eine weitere Hypothese auf. Wir nehmen, ebenso wie Böltken am Beispiel seiner Untersuchungen, an, dass ein hoher Ausländeranteil in der eigenen Wohnumgebung, Vorurteile dieser fremden Gruppe gegenüber abschwächt. Dies gilt es im Folgenden genau zu prüfen.

## **2.4 Bildungsgrad als Einflussfaktor**

In einer zusätzlichen Hypothese wollen wir die Theorie Zicks und Küppers prüfen, die den Einflussfaktor Bildung in Bezug zu Fremdenfeindlichkeit setzt. Die Autoren schreiben dem Bildungsniveau eine wesentliche Rolle zu und begründen einen bestehenden Zusammenhang von Bildung und rechtsextremistischen Haltungen dadurch, dass „das Bildungsniveau [...] individuell betrachtet ein soziales Kapital [ist]. Strukturell ist das Bildungsniveau eine Ressource, die zum Beispiel mit mehr Möglichkeiten verbunden ist, in Schichten aufzusteigen, den Lebensstandard zu verbessern.“ (Zick / Küpper 2009: S. 296)

Von dieser Theorie ausgehend leiten wir ab, dass mit zunehmendem Bildungsniveau soziale und kulturelle Fähigkeiten gefördert werden, vor allem im Bezug auf Normen und Werte der Toleranz und das Wissen über fremdartige Kulturen. Somit prüfen wir in unserer Teilhypothese unsere Annahme, dass ein höherer Bildungsgrad zu einer Abschwächung der Vorurteile gegenüber Ausländern führt.

## **3. Methodenteil**

Im Folgenden betrachten wir unseren verwendeten Datensatz im Detail. Des Weiteren stellen wir die Items sowie deren Operationalisierung dar und prüfen die Validität der Skalen.

### **3.1 Datensatz ALLBUS 2006**

Um unsere jeweiligen Hypothesen prüfen zu können, verwenden wir die Daten des ALLBUS 2006. Dieser Datensatz erscheint uns als besonders geeignet, da er die Annahmen, die wir im

theoretischen Teil bereits herausgearbeitet haben aufgreift und durch geeignete Zahlenwerte adäquat abbildet.<sup>5</sup>

In den Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften 2006 wurden zufällig ausgewählte Personen, die in Privathaushalten der Bundesrepublik Deutschland leben und vor dem 01.01.1988 geboren wurden, befragt. Die Grundgesamtheit beinhaltet daher sowohl Deutsche als auch in Deutschland lebende Ausländer<sup>6</sup>. Tatsächlich interviewt wurden im ALLBUS von März bis August 2006 insgesamt 3421 Personen.

### 3.2 Operationalisierung

Wie im Vorangegangenen bereits dargestellt wurde, stehen die Hypothesen im Zusammenhang mit Vorurteilen und beziehen sich auf ihre Entstehung beziehungsweise auf ihren Abbau. Auf Grund dessen ist es für unsere Berechnungen wichtig, dass unsere abhängige Variable bereits diesen Aspekt der Fremdenfeindlichkeit enthält und abbildet. Das Item „Ihre Anwesenheit in Deutschland führt zu Problemen auf dem Wohnungsmarkt“, welches sich auf die in Deutschland lebenden Ausländer bezieht, scheint uns dafür besonders geeignet zu sein, da die fremdenfeindliche Einstellung bereits in der Wortwahl integriert ist.

Laut der vorangegangenen Theorie ist bei Personen, die sich bedroht fühlen mit einem höheren Maß an Fremdenfeindlichkeit zu rechnen. Niedrig gebildete Personen, Arbeitslose und Geringverdiener sind der Konflikthypothese zufolge verwundbarer. Durch den empfundenen und realen Wettbewerb um knappe Güter neigen sie eher zu feindlichen Einstellungen gegenüber Ausländern. Um diese empfundene, subjektive Bedrohung fassen zu können, ist es nötig, diese zu operationalisieren.

Die entsprechende Wahrnehmung der eigenen wirtschaftlichen Lage hat laut Theorie Auswirkungen auf das Maß an feindlichen Einstellungen gegenüber Ausländern. Mit den Items „Eine wahrgenommene Verschlechterung der ökonomischen Lage führt zu einem verstärk-

---

<sup>5</sup> Obgleich die Befragten im ALLBUS bezüglich ihrer Herkunft (Ost/West) differenziert wurden, werden wir uns im Folgenden auf den Schwerpunkt unserer Arbeit beschränken. Dieser hat es zum Ziel, die Faktoren, welche Vorurteile gegenüber Fremden begünstigen, zu ermitteln. Laut Theorie ist es dabei irrelevant, ob die Befragten aus den neuen oder den alten Bundesländern stammen. Aufgrund dessen bleibt eine Differenzierung der Ost-West-Herkunft auch in den folgenden Berechnungen unberücksichtigt.

<sup>6</sup> Die Fragen des Interviews wurden lediglich in der deutschen Sprache verfasst. Daraus ist zu schließen, dass im ALLBUS 2006 ausschließlich Personen mit ausreichenden Deutschkenntnissen befragt wurden.

Frage + Skalierung  
unten

ten Ausmaß an Vorurteilen gegenüber Ausländern“ und „Ihre eigene wirtschaftliche Lage heute?“, wird diese wahrgenommene Bedrohung adäquat gemessen.

Die Annahme, dass Arbeitslose ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch Ausländer als gefährdet betrachten fassen wir durch das Item „Waren Sie in den letzten 10 Jahren irgendwann einmal arbeitslos?“

Um die Hypothese „Je mehr jemand verdient, desto schwächer ist das Maß an Vorurteilen gegenüber Ausländern“ zu prüfen, beziehen wir uns auf das entsprechende Item – das monatliche Nettoeinkommen. Entsprechend sehen wir auch beim Bildungsgrad Einflüsse auf die Fremdenfeindlichkeit. Um die Hypothese im Bezug auf den Bildungsgrad zu prüfen, benötigen wir die Angaben der Befragten zu ihrem Allgemeinen Schulabschluss, welchen wir mit dem entsprechenden Item fassen.

Das Item „Wie viele Ausländer beziehungsweise ausländische Familien wohnen in Ihrer Wohnumgebung?“ hilft uns bei der Prüfung der Frage danach, ob ein hoher Ausländeranteil in der eigenen Wohnumgebung die Vorurteile gegenüber fremden Gruppen abschwächt.<sup>7</sup>

### 3.3 Validität der Skalen

Da die Items mit denen wir arbeiten bereits in der ALLBUS-Studie aus dem Jahr 1996, die ihren Themenschwerpunkt auf die Einstellungen gegenüber ethnischen Gruppen in Deutschland legte, gelaufen sind, gehen wir von Validität aus (vgl. GESIS 1996). Auch die Ergebnisse dieser vergangenen Studie zeigen eine ähnliche Verteilung, dies spricht ebenfalls für die Validität unserer Skalen.

↳ mit was?

### 3.4 Berechnungen

Im Folgenden werden für jede einzelne unserer Variablen die Zahl der Befragten, der Mittelwert, die jeweilige Standardabweichung und Varianz, die minimalen und maximalen Skalen

<sup>7</sup> Zur Verdeutlichung befinden sich die einzelnen Items des Fragebogens, die für unsere Betrachtung ausgewählt wurden, im Anhang (siehe: 8.1 Datenhandbuch).

lenwerte sowie die Schiefe und Wölbung dargestellt. Auf Basis dieser Werte prüfen wir auch, ob eine Normalverteilung der Variablen gegeben ist.<sup>8</sup>

### 3.4.1 Basisberechnungen

Abb.1: Grundtabelle Datenanalyse, ausländer\_konkurrenz

AUSLAENDER VERKNAPPEN WOHNUNGEN					
	Percentiles	Smallest			
1%	1	1			
5%	1	1			
10%	1	1	Obs		3325
25%	1	1	Sum of wgt.		3325
50%	2		Mean		2.428271
		Largest	std. Dev.		1.688439
75%	3	7			
90%	5	7	Variance		2.850825
95%	6	7	Skewness		1.136289
99%	7	7	Kurtosis		3.37878

*zu viel*  
*Info*

3325 von 3421 Befragten antworteten auf diese Frage. Mit einem Mittelwert von 2,43 ordnen sie sich im Durchschnitt im oberen Bereich der Skala ein und geben damit an, dass sie eher nicht bis wenig zustimmen, dass die Anwesenheit von in Deutschland lebenden Ausländern zu Problemen auf dem Wohnungsmarkt führt.

Aufgrund einer Standardabweichung von 1,688439 können wir vorläufig davon ausgehen, dass sich 68% der Befragten im Bereich zwischen den Werten 1 und 4 bewegen, das bedeutet, dass sie der Meinung sind, die in Deutschland lebenden Ausländer führen nicht bis teilweise zu Problemen auf dem Wohnungsmarkt.

Im Bezug auf die Range ersehen wir aus Min (=1) und Max (=7), dass die mögliche Bandbreite an Merkmalsausprägungen voll ausgeschöpft wurde.<sup>9</sup>

Aufgrund des positiven Wertes der Schiefe (1.136) liegt eine rechtsschiefe Verteilung vor. Hier ist der Median (=2) somit kleiner als das arithmetische Mittel (2,43).

Da die Kurtosis (3,38) geringfügig über dem Wert einer Wölbung von 3, der einer Normalverteilung gleicht, liegt, führen wir im Folgenden einen weiteren Test – den Shapiro-Francia-Test – durch.

<sup>8</sup> Zur Verdeutlichung befindet sich im Anhang die Grundtabelle, in der alle Variablen mit den genannten Werten zusammengefasst dargestellt sind (siehe: 8.2 Grundtabelle).

<sup>9</sup> 99 Personen gaben keine Angabe. Diese Befragten wurden als Missings gesetzt.

Abb.2: Shapiro-Francia-Test, ausländer\_konkurrenz

. sfrancia ausländer\_konkurrenz

shapiro-francia w' test for normal data					
variable	obs	w'	v'	z	prob>z
ausländer_~z	3325	0.95901	49.137	5.407	0.00001

Der Test zeigt uns, dass wir mit einer Wahrscheinlichkeit von 0,00001 die  $H_0$  zurückweisen, die eine Normalverteilung unterstellt.<sup>10</sup>

Abb.3: Grundtabelle Datenanalyse, lage\_verschlechterung

LAGEVERSCHLECHTERUNG FUER EINFACHE LEUTE					
Percentiles		smallest			
1%	1	1			
5%	1	1			
10%	1	1	Obs		3319
25%	1	1	sum of wgt.		3319
50%	1		Mean		1.136186
		Largest	Std. Dev.		.3430372
75%	1	2			
90%	2	2	Variance		.1176745
95%	2	2	skewness		2.121456
99%	2	2	kurtosis		5.500576

3319 von 3421 Befragten antworteten auf diese Frage. Mit einem Mittelwert von 1,14 ordnen sie sich im Durchschnitt im oberen Bereich der Skala ein und geben damit an, dass sie der Meinung sind, die Lage der einfachen Leute würde sich eher verschlechtern.

Aufgrund einer Standardabweichung von 0,3430372 können wir vorläufig davon ausgehen, dass sich 68% der Befragten im Bereich um den Wert 1 bewegen, das bedeutet die Lage einfacher Leute eher schlechter einschätzen. Die Standardabweichung ist hierbei jedoch mit 0,343 sehr gering. Die Antworten der Befragten streuen somit in geringerem Maße um den Mittelwert, dies bedeutet, dass sie in ihrer Zustimmung zu einer Lageverschlechterung der einfachen Leute insgesamt homogener sind.

Im Bezug auf die Range ersehen wir aus Min (=1) und Max (=2), dass die mögliche Bandbreite an Merkmalsausprägungen voll ausgeschöpft wurde.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Dieser Wert bewegt sich noch im Zufallsrahmen, wir gehen anhand des Testergebnisses davon aus, dass Normalität gegeben ist.

Normalver-  
teilung?

Aufgrund des positiven Wertes der Schiefe (2.212) liegt eine rechtsschiefe Verteilung vor.

Hier ist der Median (=1) somit kleiner als das arithmetische Mittel (1.14).

Abb.4: Grundtabelle Datenanalyse, ausländeranteil

AUSLAENDERANTEIL IN EIGENER WOHNUMGEBUNG					
	Percentiles	Smallest			
1%	1	1			
5%	2	1			
10%	2	1	Obs		3408
25%	3	1	Sum of wgt.		3408
50%	3		Mean		3.292254
		Largest	Std. Dev.		.7520475
75%	4	4			
90%	4	4	Variance		.5655754
95%	4	4	Skewness		-.8064728
99%	4	4	Kurtosis		3.076335

3408 von 3421 Befragten gaben im Interview Antworten. Der Mittelwert von 3,29 zeigt uns, dass sich die Befragten im Durchschnitt eher im unteren Bereich der Skala bewegen. Dies bedeutet, dass sich nur einige bis wenige Ausländer in ihrer eigenen Wohnumgebung befinden.

Auch eine Standardabweichung von 0,7520475 zeigt uns vorläufig ebenfalls, dass sich 68 % der Interviewten im Bereich zwischen den Werten 3 und 4 einordnen.

Bezüglich der Range stellen wir fest, dass alle Merkmalsausprägungen zwischen Min (=1) und Max (=4) vorhanden sind.<sup>12</sup>

Aufgrund der negativen Schiefe (-0,806) liegt eine linksschiefe Verteilung vor.

Test

Da die Kurtosis (3,07) mit dem Wert einer Wölbung von 3, der einer Normalverteilung gleich, vergleichbar ist, nehmen wir eine Normalverteilung der Daten an.

<sup>11</sup> 112 Personen beantworteten die Frage nicht, beziehungsweise mit „weiß nicht“. Diese Befragten wurden als Missings gesetzt.

<sup>12</sup> 14 Personen beantworteten die Frage nicht, diese sind zu vernachlässigen und wurden deshalb als Missings definiert.

Abb. 5: Grundtabelle Datenanalyse, lage\_verbesserung

WIRTSCHAFTSLAGE, BEFR. HEUTE					
	Percentiles	Smallest			
1%	1	1			
5%	2	1			
10%	2	1	Obs		3408
25%	2	1	sum of wgt.		3408
50%	3		Mean		2.802817
		Largest	Std. Dev.		.8589201
75%	3	5			
90%	4	5	Variance		.7377438
95%	4	5	Skewness		.5758356
99%	5	5	Kurtosis		2.925317

3408 von 3421 Befragten antworteten auf diese Frage. Mit einem Mittelwert von 2,80 ordnen sie sich im Durchschnitt im mittleren Bereich der Skala ein und sind somit zwiespältig im Bezug auf ihre eigene wirtschaftliche Lage heute.

Auch aufgrund einer Standardabweichung von 0.8589201 können wir vorläufig davon ausgehen, dass sich 68% der Befragten im Bereich zwischen den Werten 2 und 4 bewegen, welches unsere obenstehende Aussage bestätigt.

Im Bezug auf die Range ersehen wir aus Min (=1) und Max (=5), dass jede Antwortmöglichkeit mindestens einmal gewählt wurde.<sup>13</sup>

Aufgrund des positiven Wertes der Schiefe (0,576), die sich im Bereich des Wertes 0 bewegt, gehen wir von einer Normalverteilung aus. Auch die Kurtosis (2,925), die einen Wert nahe an 3 aufweist, unterstreicht dies.

<sup>13</sup> 13 Personen antworteten nicht auf diese Frage oder beantworteten diese mit „weiß nicht“. Diese Befragten wurden als Missings gesetzt.

Abb.6: Grundtabelle Datenanalyse, bildungsgrad

ALLGEMEINER SCHULABSCHLUSS					
	Percentiles	smallest			
1%	1	1			
5%	2	1			
10%	2	1	Obs		3377
25%	2	1	Sum of wgt.		3377
50%	3		Mean		3.0382
		Largest	Std. Dev.		1.136698
75%	4	5			
90%	5	5	Variance		1.292083
95%	5	5	Skewness		.6597762
99%	5	5	Kurtosis		2.227887

3377 von 3421 Befragten antworteten auf diese Frage. Der Mittelwert von 3,04 gibt an, dass sich die Personen im Durchschnitt im mittleren Bereich der Skala gruppieren, was bedeutet, dass sie einen mittleren Bildungsgrad aufweisen.<sup>14</sup>

Aufgrund einer Standardabweichung von 1,136698 können wir ebenfalls davon ausgehen, dass sich 68 % der interviewten Personen im Bereich der Werte zwischen 2 und 4 bewegen – diese Personen bewegen sich somit zwischen Volks- und Hauptschulabschluss und Fachhochschulreife.

Min (=1) und Max (=5) zeigen uns, dass alle Antwortmöglichkeiten ausgeschöpft wurden.<sup>15</sup>

Aufgrund des positiven Wertes der Schiefe (0,660) liegt eine rechtsschiefe Verteilung vor. Hier ist der Median (=3) somit geringfügig kleiner als das arithmetische Mittel (3,04). Da die Kurtosis (2,228) unter dem Wert einer Wölbung von 3, der einer Normalverteilung gleicht, liegt, ist im Bezug auf eine korrekte Schätzung des weiteren zu prüfen, ob die Daten einer Normalverteilung entsprechen. Dies zeigt uns der Shapiro-Francia-Test.

Abb.7: Shapiro-Francia-Test, bildungsgrad

Shapiro-Francia W' test for normal data					
variable	obs	w'	V'	z	Prob>z
bildungsgrad	3377	0.95246	57.029	5.446	0.00001

<sup>14</sup> Mittlerer Bildungsgrad wird in diesem Fall durch die mittlere Reife repräsentiert.

<sup>15</sup> 47 Personen haben entweder einen anderen Schulabschluss, sind noch Schüler oder haben die Frage nicht beantwortet und wurden deshalb als Missings gesetzt.



Der Test zeigt uns, dass wir mit einer Wahrscheinlichkeit von 0,00001 die  $H_0$  zurückweisen, die eine Normalverteilung unterstellt.<sup>16</sup>

Abb.8: Grundtabelle Datenanalyse, arbeitslosigkeit

BERUFST.: ARBEITSLOS I.D. LETZTEN 10 J.?					
	Percentiles	Smallest			
1%	1	1			
5%	1	1			
10%	1	1	Obs		1648
25%	1	1	Sum of wgt.		1648
50%	2		Mean		1.723908
		Largest	Std. Dev.		.4471987
75%	2	2			
90%	2	2	Variance		.1999867
95%	2	2	Skewness		-1.001683
99%	2	2	Kurtosis		2.003369

Auf diese Frage antworteten 1648 von 3421 Befragten. Mit einem Mittelwert von 1,72 ordnen sie sich im Durchschnitt im unteren Bereich der Skala ein und geben damit an, in den letzten 10 Jahren nicht arbeitslos gewesen zu sein.

Aufgrund einer geringen Standardabweichung von 0,4471987 streuen die Angaben der Befragten in geringerem Maße um den Mittelwert, somit zeigt sich eine durchschnittliche Tendenz zur Erwerbstätigkeit der Befragten in den letzten 10 Jahren.

Im Bezug auf die Range ersehen wir aus Min (=1) und Max (=2), dass die mögliche Bandbreite an Merkmalsausprägungen voll ausgeschöpft wurde.<sup>17</sup>

Der negative Wert der Schiefe (-1,00) zeigt eine linksschiefe Verteilung, der Median (=2) ist somit größer als das arithmetische Mittel (1,72).

<sup>16</sup> Dieser Wert bewegt sich noch im Zufallsrahmen, wir gehen anhand des Testergebnisses davon aus, dass Normalität gegeben ist.

<sup>17</sup> 1769 Personen gaben keine Angabe bzw. waren nicht hauptberuflich erwerbstätig. Diese Befragten wurden als Systemmissings gesetzt. Aufgrund ihrer hohen Anzahl werden wir im Nachfolgenden bei unseren Regressionen prüfen, ob dies Auswirkungen auf unsere Datenanalyse hat.

Abb.9: Grundtabelle Datenanalyse, einkommen

BEFR. : NETTOEINKOMMEN, LISTENABFRAGE

Percentiles		Smallest		
1%	<b>1</b>	<b>1</b>		
5%	<b>3</b>	<b>1</b>		
10%	<b>5</b>	<b>1</b>	Obs	<b>382</b>
25%	<b>8</b>	<b>1</b>	sum of wgt.	<b>382</b>
50%	<b>11</b>		Mean	<b>11.25131</b>
		Largest	Std. Dev.	<b>4.673001</b>
75%	<b>14</b>	<b>21</b>		
90%	<b>18</b>	<b>21</b>	Variance	<b>21.83694</b>
95%	<b>19</b>	<b>21</b>	Skewness	<b>.0217205</b>
99%	<b>21</b>	<b>21</b>	Kurtosis	<b>2.408598</b>

382 von 3421 Befragten antworteten auf diese Frage. Der Mittelwert von 11,25 zeigt uns eine Gruppierung der Interviewten im mittleren Nettoeinkommensbereich.<sup>18</sup>

Aufgrund einer Standardabweichung von 4,673001 können wir vorläufig davon ausgehen, dass sich 68% der Befragten im Bereich zwischen den Werten 7 und 16 bewegen, das bedeutet, dass sie ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 750 und unter 2500 Euro aufweisen.

Im Bezug auf die Range ersehen wir aus Min (=1) und Max (=22), dass die mögliche Bandbreite an Merkmalsausprägungen nicht vollständig ausgeschöpft wurde, da kein Befragter angab, 7500 Euro oder mehr zu verdienen.<sup>19</sup>

Aufgrund des geringen positiven Wertes der Schiefe (0,022) liegt eine rechtsschiefe Verteilung vor. Hier ist der Median (=11) somit kleiner als das arithmetische Mittel (11,25). Da die Kurtosis (2,409) unter dem Wert einer Wölbung von 3, der einer Normalverteilung gleicht, liegt, führen wir im Folgenden einen weiteren Test – den Shapiro-Francia-Test – durch.

Abb.10: Shapiro-Francia-Test, einkommen

Shapiro-Francia w' test for normal data

variable	obs	w'	v'	z	Prob>z
einkommen	382	0.99442	1.572	0.994	0.16007

<sup>18</sup> Der mittlere Nettoeinkommensbereich bewegt sich zwischen 1250 bis unter 1375 Euro.

<sup>19</sup> 3025 Personen haben ihr Einkommen bereits bei einer offenen Abfrage genannt, die Angabe verweigert oder haben kein eigenes Einkommen. Diese Befragten wurden als Systemmissings gesetzt. Aufgrund ihrer hohen Anzahl werden wir im Nachfolgenden bei unseren Regressionen prüfen, ob dies Auswirkungen auf unsere Datenanalyse hat.

Der Wert  $V'$  von 1,572 zeigt uns den Grad der Abweichung von der Normalverteilung. Aufgrund dieses Wertes, der nahe an 1 liegt, können wir noch von einer Normalität der Daten ausgehen.

### 3.4.2 Prüfen der Hypothesen

Um unsere aufgestellten Hypothesen zu prüfen, verwenden wir im Folgenden die multiple Regression. Für die unabhängigen Variablen, die keine Systemmissings beinhalten, verwenden wir die Berechnung, die die Variablen „einkommen und arbeitslosigkeit“ ausschließt.<sup>20</sup>

Abb.11: Multiple Regression ohne den Variablen mit Systemmissings - Teilausschnitt

Source	SS	df	MS	
Model	159.12896	4	39.7822401	Number of obs = 3171
Residual	8879.15549	3166	2.80453427	F( 4, 3166) = 14.18
Total	9038.28445	3170	2.85119383	Prob > F = 0.0000
				R-squared = 0.0176
				Adj R-squared = 0.0164
				Root MSE = 1.6747

In unsere Berechnung gingen 3171 Fälle ein.

Der Teststatistik ist zudem zu entnehmen, dass  $\text{Prob} > F$  gleich 0 ist. In diesem Fall gehen wir von gänzlich überzufälligen Effekten der unabhängigen auf die abhängige Variable aus. Unsere Modellannahme ist somit korrekt, die Einflussfaktoren haben eine tatsächliche Wirkung auf unsere abhängige Variable. Inwieweit sich die einzelnen Faktoren auswirken wird im Folgenden geprüft.

#### 3.4.2.1 Hypothese zu „lage\_verschlechterung“

Zunächst prüfen wir den Einfluss der Variable „lage\_verschlechterung“ auf unsere abhängige Variable.

<sup>20</sup> Als Grund dafür diente ein Vergleich der Berechnungen inkl. und exkl. der Variablen mit Systemmissings (siehe: 7.3 Gegenüberstellung multiple Regressionen). Wir stellten erhebliche Unterschiede fest, die im Ergebnisteil weiter diskutiert werden. Zudem weist die Tabelle (exkl. der Variablen mit Systemmissings) eine höhere Anzahl an Interviewten, welche alle Fragen beantworteten, aus.

Abb.12: Multiple Regression ohne den Variablen mit Systemmissings

ausländer_konkurrenz	Coef.	Std. Err.	t	P> t	Beta
lage_verschlechterung	-0,024	0,089	-0,28	0,783	-0,005
ausländeranteil	-0,109	0,040	-2,73	0,006	-0,048
lage_verbesserung	0,098	0,036	2,70	0,007	0,050
bildungsgrad	-0,143	0,027	-5,26	0,000	-0,096
_cons	2,976	0,229	13,01	0,000	.

Da der Alpha-Fehler bei dieser Variable 78 % beträgt, liegt kein Effekt der Variable „lage\_verschlechterung“ auf die abhängige Variable vor. Es besteht keine Beziehung zwischen der Annahme, die Lage der einfachen Leute würde sich verschlechtern und der eigenen fremdenfeindlichen Einstellung.<sup>21</sup>

#### 3.4.2.2 Hypothese zu „lage\_verbesserung“

Des Weiteren betrachten wir die Ergebnisse für die Variable lage\_verbesserung.

Abb.13: Multiple Regression ohne den Variablen mit Systemmissings

ausländer_konkurrenz	Coef.	Std. Err.	t	P> t	Beta
lage_verschlechterung	-0,024	0,089	-0,28	0,783	-0,005
ausländeranteil	-0,109	0,040	-2,73	0,006	-0,048
lage_verbesserung	0,098	0,036	2,70	0,007	0,050
bildungsgrad	-0,143	0,027	-5,26	0,000	-0,096
_cons	2,976	0,229	13,01	0,000	.

Die Teststatistik weist für die unabhängige Variable einen positiven Wert aus (2,7), was einen positiven Effekt belegt. Das zugehörige Testresultat (P>|t|) nennt mit 0,000 die Höhe des Alpha-Fehlers, der in diesem Fall einen überzufälligen Effekt definiert. Dies bedeutet; eine Beziehung zwischen der subjektiven Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage und der eigenen fremdenfeindlichen Einstellung wird angenommen.

Der positive Koeffizient von 0,098 beschreibt einen positiven Zusammenhang der beiden Variablen. Wir können davon ausgehen, dass wenn sich die Meinung zur heutigen wirt-

<sup>21</sup> Dasselbe beweist auch die lineare Regression im Anhang (siehe: 8.4, Abb.32: Lineare Regression lage\_verschlechterung).

schaftlichen Lage um ein Quantum vergrößert, das bedeutet, sich die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage verschlechtert, die fremdenfeindliche Einstellung um 0,098 Skalenpunkte wächst.

Personen, die ihre eigene wirtschaftliche Lage als „sehr gut“ einschätzen, werden der Aussage „die Anwesenheit der in Deutschland lebenden Ausländern führt zu Problemen auf dem Wohnungsmarkt“ wenig zustimmen.<sup>22</sup> Demgegenüber werden Personen, die ihre wirtschaftliche Lage als „sehr schlecht“ beurteilen, bezüglich der genannten Aussage eine mittlere Position beziehen.<sup>23</sup>

Diese Schätzwerte fallen im Vergleich mit dem Modell der einfachen linearen Regression etwas höher aus. Das liegt daran, dass eine fremdenfeindliche Einstellung auch durch andere unabhängige Variablen beeinflusst wird.<sup>24</sup>

Die Variable „lage\_verbesserung“, welche die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage misst, weist im Vergleich zu den anderen Variablen einen höheren Beta-Wert (0,050) auf und hat somit mittelprächtigen Einfluss auf die Beantwortung unserer Frage nach den Problemen auf dem Wohnungsmarkt, die durch in Deutschland lebenden Ausländern verursacht werden.

#### 3.4.2.3 Hypothese zu „ausländeranteil“

Die dritte Hypothese wird durch die unabhängige Variable „ausländeranteil“ abgebildet.

---

<sup>22</sup> Dies zeigt uns die Regressionsgleichung, aus der folgender Schätzwert hervorging (3,073). Da sich die Skala für „ausländer\_konkurrenz“ zwischen den Werten 1 und 7 bewegt, gehen wir von einer geringen Zustimmung aus.

<sup>23</sup> Dies zeigt uns die Regressionsgleichung, aus der folgender Schätzwert hervorging (3,464). Da sich die Skala für „ausländer\_konkurrenz“ zwischen den Werten 1 und 7 bewegt, gehen wir in diesem Fall von einer mittleren fremdenfeindlichen Einstellung aus.

<sup>24</sup> Die Schätzwerte der linearen Regression betragen bei einem Score von 1 2,146, bei einem Score von 5 2,779. Zur Veranschaulichung siehe: 8.4, Abb.33: Lineare Regression lage\_verbesserung

Abb.14: Multiple Regression ohne den Variablen mit Systemmissings

ausländer_konkurrenz	Coef.	Std. Err.	t	P> t	Beta
lage_verschlechterung	-0,024	0,089	-0,28	0,783	-0,005
ausländeranteil	-0,109	0,040	-2,73	0,006	-0,048
lage_verbesserung	0,098	0,036	2,70	0,007	0,050
bildungsgrad	-0,143	0,027	-5,26	0,000	-0,096
_cons	2,976	0,229	13,01	0,000	.

Das zugehörige Testresultat ( $P>|t|$ ) nennt mit 0,006 die Höhe des Alpha-Fehlers, der in diesem Fall extrem gering ist. Daher nehmen wir eine Beziehung zwischen dem Ausländeranteil in der eigenen Wohnumgebung und der eigenen fremdenfeindlichen Einstellung an.

Der hohe negative t-Wert sowie der hohe negative Koeffizient von -0,109 lassen auf einen höheren negativen Effekt der unabhängigen auf die abhängige Variable schließen. Wir nehmen daher an, dass wenn sich der Skalenwert der unabhängigen Variable um ein Quantum vergrößert – also eine Abnahme an Ausländern in der eigenen Wohnumgebung beschreibt – der Grad der Zustimmung zum Item „ausländer\_konkurrenz“ um 0,109 Skalenpunkte abnimmt – sich die feindliche Einstellung gegenüber den in Deutschland lebenden Ausländern also um diesen Wert verringert.

Personen, die überwiegend Ausländer in der eigenen Wohnumgebung haben, werden der Aussage „die Anwesenheit der in Deutschland lebenden Ausländern führt zu Problemen auf dem Wohnungsmarkt“ mittelprächtigt zustimmen.<sup>25</sup> Demgegenüber werden Personen, die keine bis so gut wie keine Ausländer in der eigenen Wohnumgebung aufweisen der genannten Aussage wenig zustimmen.<sup>26</sup>

<sup>25</sup> Dies zeigt uns die Regressionsgleichung, aus der folgender Schätzwert hervorging (2,867). Da sich die Skala für „ausländer\_konkurrenz“ zwischen den Werten 1 und 7 bewegt, gehen wir von einer mittleren fremdenfeindlichen Einstellung aus.

<sup>26</sup> Dies zeigt uns die Regressionsgleichung, aus der folgender Schätzwert hervorging (2,540). Da sich die Skala für „ausländer\_konkurrenz“ zwischen den Werten 1 und 7 bewegt, gehen wir in diesem Fall von einer geringen Zustimmung aus.

Diese Schätzwerte fallen im Vergleich mit dem Modell der einfachen linearen Regression geringfügig höher aus.<sup>27</sup>

#### 3.4.2.4 Hypothese zu „bildungsgrad“

Im Folgenden prüfen wir die Hypothese, die Bezug auf den Einfluss des Bildungsgrads auf unsere abhängige Variable nimmt.

Abb.15: Multiple Regression ohne den Variablen mit Systemmissings

ausländer_konkurrenz	Coef.	Std. Err.	t	P> t	Beta
lage_verschlechterung	-0,024	0,089	-0,28	0,783	-0,005
ausländeranteil	-0,109	0,040	-2,73	0,006	-0,048
lage_verbesserung	0,098	0,036	2,70	0,007	0,050
<b>bildungsgrad</b>	<b>-0,143</b>	<b>0,027</b>	<b>-5,26</b>	<b>0,000</b>	<b>-0,096</b>
_cons	2,976	0,229	13,01	0,000	.

Der sehr hohe negative t-Wert (-5,26) belegt einen negativen Effekt. Aufgrund des nicht gegebenen Alpha-Fehlers ( $P>|t| = 0,000$ ) ist das Ergebnis überzufällig.

Der negative Koeffizient von -0,143 beschreibt einen negativen Zusammenhang. Wir können davon ausgehen, dass wenn der Bildungsgrad um eine Bildungsstufe steigt, die fremdenfeindliche Einstellung um 0,143 Skalenpunkte sinkt.

*präzisiert*

Personen, die eine Schule ohne Abschluss beendet haben, werden bei der Aussage „die Anwesenheit der in Deutschland lebenden Ausländern führt zu Problemen auf dem Wohnungsmarkt“ eine eher mittlere Position beziehen.<sup>28</sup> Demgegenüber werden Personen, die eine allgemeine Hochschulreife vorweisen können der genannten Aussage wenig zustimmen.<sup>29</sup>

<sup>27</sup> Die Schätzwerte der linearen Regression betragen bei einem Score von 1 2,719, bei einem Score von 4 2,338. Zur Veranschaulichung siehe: 8.4, Abb.34: Lineare Regression ausländeranteil.

<sup>28</sup> Dies zeigt uns die Regressionsgleichung, aus der folgender Schätzwert hervorging (2,719). Da sich die Skala für „ausländer\_konkurrenz“ zwischen den Werten 1 und 7 bewegt, gehen wir von einer geringen Zustimmung aus.

<sup>29</sup> Dies zeigt uns die Regressionsgleichung, aus der folgender Schätzwert hervorging (2,338). Da sich die Skala für „ausländer\_konkurrenz“ zwischen den Werten 1 und 7 bewegt, gehen wir in diesem Fall von einer mittleren fremdenfeindlichen Einstellung aus.

Die Variable „bildungsgrad“ weist im Vergleich zu den anderen Variablen in dieser multiplen Regression den höchsten Beta-Wert (-0,096) auf und hat somit unter den Variablen ohne den Systemmissings den stärksten Einfluss auf die Beantwortung unserer Frage nach den Problemen auf dem Wohnungsmarkt, die durch in Deutschland lebenden Ausländern verursacht werden.

Im Nachfolgenden wird der Einfluss der beiden Variablen „einkommen“ und „arbeitslosigkeit“ auf unsere abhängige Variable geprüft. Zur Überprüfung der letzten beiden Hypothesen verwenden wir die multiple Regression, welche alle unabhängigen Variablen beinhaltet.

Abb.16: Multiple Regression mit den Variablen mit Systemmissings – Teilausschnitt

```

. regress ausländer_konkurrenz lage_verschlechterung ausländeranteil lage_verbesserung bildungsgrad arbeitslosigkeit einkommen, beta

```

source	SS	df	MS	Number of obs =	226
Model	17.5785464	6	2.92975773	F( 6, 219) =	1.21
Residual	530.355082	219	2.4217127	Prob > F =	0.3022
				R-squared =	0.0321
				Adj R-squared =	0.0056
Total	547.933628	225	2.43526057	Root MSE =	1.5562

Der Teststatistik ist zu entnehmen, dass Prob>F gleich 0,302 ist. Dies lässt auf keinen Effekt schließen. Dies wird im Folgenden auch anhand der Beispiele zu „arbeitslosigkeit und einkommen“ dargelegt.

In die Berechnung gingen lediglich 226 Fälle ein.<sup>30</sup>

### 3.4.2.5 Hypothese zu „arbeitslosigkeit“

Zunächst betrachten wir den Einfluss der Variable „arbeitslosigkeit“ näher.

Abb.17: Multiple Regression mit den Variablen mit Systemmissings

ausländer_konkurrenz	Coef.	Std. Err.	t	P>  t	Beta
lage_verschlechterung	-0,226	0,365	-0,62	0,537	-0,043
ausländeranteil	-0,060	0,142	-0,42	0,676	-0,028
lage_verbesserung	0,031	0,146	0,21	0,830	0,016
bildungsgrad	-0,044	0,100	-0,44	0,661	-0,032
arbeitslosigkeit	-0,078	0,243	-0,32	0,748	-0,022
einkommen	-0,049	0,027	-1,85	0,066	-0,139
_cons	3,557	0,990	3,59	0,000	.

<sup>30</sup> Die geringe Anzahl der Befragten ist zurückzuführen auf die Herausnahme der Missings bei den Variablen „arbeitslosigkeit und einkommen“. Dies gefährdet die Stichhaltigkeit unserer Berechnungen. Auf diese Problematik nehmen wir im Ergebnisteil Stellung.



Der Alpha-Fehler ist bei dieser Variable mit 74,8 % extrem hoch. Das Ergebnis ist keinesfalls überzufällig, es besteht kein Effekt zwischen dieser und der abhängigen Variable. Dies zeigte uns auch bereits die Interpretation des Gesamtmodells (siehe: Abb.31: Multiple Regression mit den Variablen mit Systemmissings).

#### 3.4.2.6 Hypothese zu „einkommen“

Zuletzt prüfen wir den Einfluss der Variable „einkommen“.

Abb.18: Multiple Regression mit den Variablen mit Systemmissings

	Coef.	Std. Err.	t	P>  t	Beta
ausländer_konkurrenz					
lage_verschlechterung	-0,226	0,365	-0,62	0,537	-0,043
ausländeranteil	-0,060	0,142	-0,42	0,676	-0,028
lage_verbesserung	0,031	0,146	0,21	0,830	0,016
bildungsgrad	-0,044	0,100	-0,44	0,661	-0,032
arbeitslosigkeit	-0,078	0,243	-0,32	0,748	-0,022
einkommen	-0,049	0,027	-1,85	0,066	-0,139
_cons	3,557	0,990	3,59	0,000	

Das Testresultat (P>|t|) nennt mit 0,066 die Höhe des Alpha-Fehlers, der auch bei dieser Variable keinen überzufälligen Effekt definiert, was wiederum bereits die vorangegangene Berechnung des Prob > F – Werts darstellte (siehe: Abb.31: Multiple Regression mit den Variablen mit Systemmissings).

#### 3.4.3 Korrelation der unabhängigen Variablen untereinander

Wir verwenden im Folgenden bei den mindestens intervallskalierten Variablen Pearsons R.

Abb.19: Korrelation (lage\_verbesserung, einkommen, ausländeranteil, bildungsgrad)

	lage_verbesserung	einkommen	ausländeranteil	bildungsgrad
lage_verbesserung	1,000			
einkommen	-0,312*	1,000		
ausländeranteil	-0,072*	0,021	1,000	
bildungsgrad	-0,236*	0,349*	0,092*	1,000

\* sign. auf dem 5 % - Niveau

Die höchste Korrelation liegt in diesem Fall mit dem Wert 0,349 bei den beiden Variablen „einkommen“ und „bildungsgrad“ vor. Diese beiden Variablen hängen somit tendenziell zu-

sammen, je höher der Bildungsgrad, desto höher in der Regel das Einkommen! Dieser Wert ist jedoch zu vernachlässigen, da es sich lediglich um eine mäßige Beziehung dieser unabhängigen Variablen zueinander handelt.<sup>31</sup>

Im Folgenden prüfen wir den Zusammenhang der nominalskalierten Variablen („lage\_verschlechterung und arbeitslosigkeit“) anhand des Chi<sup>2</sup>-Tests.<sup>32</sup>

Abb.20: Chi<sup>2</sup>-Test der nominalskalierten Variablen

Pearson chi2(1) = 0.0741 Pr = 0.785

Der empirische X<sup>2</sup>-Wert von 0,0741 bezieht sich auf einen Freiheitsgrad. Zudem bezeichnet der p-Wert mit 0,785 die Höhe des Alpha-Fehlers. Das Risiko beträgt somit 78,5 %, dass wir die Nullhypothese, welche keinen Zusammenhang zwischen der subjektiven Einschätzung zur Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage einfacher Leute und den Arbeitsstatus bezeichnet, ablehnen, obwohl sie wahr ist.<sup>33</sup>

#### 3.4.4 Prüfung auf Multikollinearität

Im Folgenden prüfen wir mit Hilfe des Varianzinflationsfaktors die unabhängigen Variablen auf Multikollinearität.

Abb.21: Varianzinflationsfaktor für alle unabhängigen Variablen

. estat vif

variable	VIF	1/VIF
einkommen	1.27	0.788244
lage_verbe~g	1.24	0.806797
bildungsgrad	1.22	0.821224
lage_verse~g	1.10	0.913070
arbeitslos~t	1.08	0.928254
ausländera~l	1.03	0.971676
Mean VIF	1.15	

<sup>31</sup> Auch der anschließende Test auf Multikollinearität wird dadurch bestätigt (siehe: 3.4.4).

<sup>32</sup> Der Zusammenhang wurde auch mit Spearman berechnet, welcher ein gleichwertiges Ergebnis (0,786) aufweist (Siehe Anhang: Abb.35: Spearman-Test der nominalskalierten Variablen).

<sup>33</sup> Anzumerken ist, dass der Test unter korrekten Bedingungen durchgeführt wurde.

*gut !!*

Abb.22: Varianzinflationsfaktor für die unabhängigen Variablen ohne Systemmissings

. estat vif

variable	VIF	1/VIF
Lage_verbe~g	<b>1.09</b>	<b>0.918808</b>
bildungsgrad	<b>1.08</b>	<b>0.928675</b>
Lage_versc~g	<b>1.05</b>	<b>0.955911</b>
ausländera~l	<b>1.01</b>	<b>0.987574</b>
Mean VIF	<b>1.06</b>	

Bei der Prüfung auf Multikollinearität weisen beide Tabellen ein eindeutiges Ergebnis auf. Der strikte VIF von 5,0 (vgl. Urban / Mayerl 2006: S. 232) gilt als Grenzwert für Multikollinearität, dieser wurde bei unserer Prüfung deutlich unterschritten, da die mittleren Werte 1,15 und 1,06 betragen. Somit liegen bei beiden Tabellen keine Instabilitäten der Regressionskoeffizienten vor.

Urban und Mayerl (ebd.) zufolge verweist ein Toleranzwert  $<0,20 - 0,25$  auf Multikollinearität, was bei uns in beiden Fällen ebenfalls nicht zutrifft und oben ausgeführtes bestätigt.

#### 4. Ergebnisteil und Diskussion

Unsere Analysen zeigen deutlich, dass sich das jeweils unterschiedliche Ausmaß an Fremdenfeindlichkeit durch ausgewählte, bestimmende Faktoren erklären und beschreiben lässt. Der erste Faktor wurde durch die ökonomische Lage repräsentiert.

Laut unseren Berechnungen findet die erste Hypothese „eine wahrgenommene Verschlechterung der ökonomischen Lage führt zu einer erhöhten fremdenfeindlichen Einstellung“ keine Bestätigung. Die zu Beginn aufgestellte Hypothese lässt sich auch nicht ins Gegenteil verkehren, da unsere Berechnungen zeigen, dass kein Effekt vorliegt.

Die zweite Hypothese beschreibt, dass „je besser die eigene wirtschaftliche Lage wahrgenommen wird, desto schwächer die Vorurteile gegenüber den in Deutschland lebenden Ausländern sind.“ Dies bestätigen unsere Berechnungen. Dieser Befund lässt sich folgendermaßen erklären: Personen mit positiver Einschätzung ihrer persönlichen wirtschaftlichen Lage, sehen die in Deutschland lebenden Ausländer am Wohnungsmarkt weniger als Konkurrenz an, da die Angst vor Konkurrenz am Wohnungsmarkt abnimmt.

Fraglich erscheinen uns diese beiden Ergebnisse im Vergleich, da die beiden Hypothesen Ähnliches messen und in ihrer Auswertung voneinander abweichen. Für jene Differenzen besteht weiterer Erklärungsbedarf. Um diesen Diskrepanzen auf den Grund zu gehen, wären zusätzliche Prüfungen notwendig.

Des Weiteren betrachten wir den Einflussfaktor „Wohnumgebung“ näher. Unsere aufgestellte Hypothese „ein höherer Ausländeranteil in der eigenen Wohnumgebung schwächt Vorurteile dieser fremden Gruppe gegenüber ab.“, welche sich auf die Kontakthypothese bezieht, müssen wir aufgrund unseren Berechnungen falsifizieren. Unsere Ergebnisse lassen eher auf das Gegenteil schließen, jedoch weisen wir darauf hin, dass es sich hierbei lediglich um geringe Effekte handelt. Die theoretischen Betrachtungen liefern eine mögliche Ursache hierfür. Ein übermäßig hoher Anteil an Ausländern kann die Kontakttheorie ins Gegenteil verkehren, und dazu führen, fremdenfeindliche Einstellungen zu verstärken. Interessant wäre es in unserem Fall, die genaue Zahl an Ausländern in der jeweiligen Wohnumgebung der Befragten zu ermitteln. Somit könnte analysiert werden, inwieweit ein überdurchschnittlich hoher Ausländeranteil in der persönlichen Wohnumgebung das Antwortverhalten der Befragten tatsächlich beeinflusst.

Zudem ist es von Relevanz, zusätzlich Daten im Längsschnitt zu erheben, um ein endgültiges Ergebnis im Bezug auf den Effekt des Ausländeranteils auf die fremdenfeindliche Einstellung zu erzielen. Ermöglicht würde dies, indem die Daten über einen Zeitverlauf hinweg analysiert werden.

Bezugnehmend auf den Bildungsgrad als Einflussfaktor stellen wir fest, dass sich unsere zuvor aufgestellte Hypothese bestätigen lässt: „Ein höherer Bildungsgrad führt zu einer Abschwächung der Vorurteile gegenüber Ausländern.“ Zudem weist dieser Faktor – im Vergleich zu den anderen – den höchsten Einfluss auf den Grad der fremdenfeindlichen Einstellung auf. Ursächlich dafür ist das Bildungsniveau, welches – der Theorie zufolge – als soziales Kapital gilt. Mit zunehmendem Bildungsgrad werden sowohl soziale Fähigkeiten als auch die Toleranz anderen Kulturen gegenüber gefördert.

Im Folgenden beziehen wir uns auf die letzten beiden Hypothesen. Bei den dazugehörigen Berechnungen trat bei Beiden eine hohe Zahl an Systemmissings auf, die es nun zu interpretieren gilt. Sowohl bei der Hypothese „je mehr jemand verdient, desto schwächer ist das

Maß an Vorurteilen“ als auch bei der Aussage „Arbeitslose nehmen Ausländer eher als Bedrohung wahr und sind somit stärker mit Vorurteilen belastet“ stellten unsere Berechnungen keinen Effekt fest.

Zunächst betrachten wir die Hypothese des Einflussfaktors Arbeitslosigkeit näher. Da wir die 1763 Befragten, die angaben, nicht hauptberuflich erwerbstätig (gewesen) zu sein, aus unseren Berechnungen herausnahmen, bezogen wir nur die Hälfte der Befragten mit ein. Diese hohe Zahl an ausgeschlossenen Befragten gefährdet die Stichhaltigkeit und Aussagekräftigkeit unserer Berechnungen, die Koeffizienten sind hierbei nicht signifikant.

Unter den nicht hauptberuflich erwerbstätigen Personen, die aussortiert wurden, werden „einerseits Personen im nicht erwerbsfähigen Alter (Kinder & Jugendliche, RentnerInnen), aber auch Personen im erwerbsfähigen Alter, die keine Arbeit suchen (z.B. Hausfrauen und -männer)“ (sozialpolitik-aktuell 2012: S.2) verstanden.

Des Weiteren zeigt uns die Berechnung zur Beziehung zwischen Einkommen und fremdenfeindlicher Einstellung ebenfalls keinen Effekt. Als Grund hierfür ist die überdurchschnittlich hohe Zahl an Personen zu nennen, die ihr Einkommen bereits in einer vorangegangenen offenen Abfrage nannten.<sup>34</sup> Von 3421 Befragten gaben bei diesem Item lediglich 396 ihr Einkommen an, was das Aussagepotential unserer Berechnungen wiederum drastisch reduziert und, wie bei der oben genannten Hypothese, keinen Rückschluss mehr auf die Grundgesamtheit zulässt.

Bezugnehmend auf die Konflikthypothese gilt des Weiteren der Ursache-Wirkungs-Zusammenhang zu klären: Gilt die empfundene Bedrohung als Grund für fremdenfeindliche Einstellungen oder nehmen fremdenfeindliche Personen Ausländer eher als „bedrohlich“ wahr?

Aus den vorangegangenen Theorien ergibt sich eine weitere Problematik. Die Begrifflichkeiten „Vorurteil“ und „Fremdenfeindlichkeit“ werden hier zeitweise gleichbedeutend verwendet. Des Weiteren werden beide Schlagworte zum Teil weder definiert noch voneinander abgegrenzt, was ein Problem für die Operationalisierung unserer abhängigen Variable darstellt.

<sup>34</sup> 2197 Interviewte nannten ihr Einkommen bereits der offenen Frage (siehe 8.5, Abb.36: Nettoeinkommen – offene Abfrage).

keiner  
größer  
so  
nicht  
sagen

Var  
nese  
bedrohlich  
nee!!

sehr  
gut

Um diesem Problem entgegenzuwirken, wäre bereits im Vorfeld eine genaue Abgrenzung der Begriffe vorzunehmen, was sich aufgrund der enormen Menge an Theorien zu diesem Themenkomplex allerdings als schwierig erweist.

## 5. Fazit

In der vorliegenden Arbeit wurde der Einfluss potentieller Faktoren auf die fremdenfeindliche Einstellung gegenüber den in Deutschland lebenden Ausländern geprüft.

Ein positiver Effekt konnte für den Faktor „positive, eigene wirtschaftliche Lage“ nachgewiesen werden. Dies zeigte bereits eine frühere Studie, welche einen erheblichen Einfluss der ökonomischen Lage auf das Ausmaß an Vorurteilen bestätigte (vgl. Quillian 1995: S. 602).

Den stärksten Einfluss auf die fremdenfeindliche Einstellung verzeichnete der Bildungsgrad der Befragten. Es wurde klar deutlich, dass formal gebildete Personen eine höhere Toleranzschwelle gegenüber den in Deutschland lebenden Ausländern aufweisen und somit weniger mit Vorurteilen behaftet sind.

Widerlegen konnten wir jedoch die Kontakttheorie. Ein erhöhter Ausländeranteil in der eigenen Wohnumgebung führt unseren Berechnungen zufolge nicht zu einem abgeschwächten Maß an Vorurteilen gegenüber Ausländern.

Für den Einflussfaktor „wahrgenommene Verschlechterung der ökonomischen Lage“ stellten wir fest, dass kein Einfluss auf die fremdenfeindliche Einstellung besteht.

Das gleiche Ergebnis lieferten auch die Faktoren „Arbeitslosigkeit“ und „Einkommen“, welche ebenso keinen Effekt verzeichneten. Dies ist hierbei jedoch auf folgende Problematik zurückzuführen: eine enorme Zahl an Befragten wurde aus den Berechnungen ausgeschlossen, da beispielsweise keine Angaben erfolgten, die Personen nicht hauptberuflich erwerbstätig waren, etc. Aus diesem Grund konnten wir auch die zuvor aufgestellte Theorie, der zufolge Personen, welche nur eingeschränkt konkurrenzfähig sind (wie Arbeitslose, Einkommensschwache...) Ausländer eher als „bedrohlich“ ansehen und deshalb abwerten, nicht eindeutig beweisen oder falsifizieren.

Abschließend lässt sich festhalten, dass in der vorliegenden Arbeit zwar der Einfluss potenzieller Faktoren geprüft wurde, jedoch zahlreiche weitere Gründe, wie beispielsweise die individuelle Erziehung oder persönliche Gefühle, für die fremdenfeindliche Einstellung gegenüber Ausländern verantwortlich sind. Die Einbeziehung dieser enormen Vielzahl an Faktoren, welche die feindliche Einstellung begünstigen, würde den Rahmen unserer Arbeit jedoch überschreiten.

## 6. Literaturverzeichnis

### Onlinequellen / -aufsätze

Blumer, Herbert (1958): Race Prejudice as a sense of group position. In: *Pacific Sociological Review* 1, 1, verfügbar unter [http://www2.uni-jena.de/svw/igc/studies/ss04/blumer\\_1960.pdf](http://www2.uni-jena.de/svw/igc/studies/ss04/blumer_1960.pdf), abgerufen am 07.05.2012.

Focus (2012): „Blue Card“ soll Ingenieure aus Fernost anlocken, verfügbar unter [http://www.focus.de/finanzen/news/arbeitsmarkt/tid-25623/fachkraeftemangel-in-deutschland-blue-card-soll-ingenieure-aus-fernost-anlocken\\_aid\\_744392.html](http://www.focus.de/finanzen/news/arbeitsmarkt/tid-25623/fachkraeftemangel-in-deutschland-blue-card-soll-ingenieure-aus-fernost-anlocken_aid_744392.html), abgerufen am 02.05.2012.

GESIS (1996): ALLBUS. *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. Codebuch 1996*, verfügbar unter [http://info1.gesis.org/allbus-compact/ALLBUScompact-1996\\_ZA3718cbk.pdf](http://info1.gesis.org/allbus-compact/ALLBUScompact-1996_ZA3718cbk.pdf), abgerufen am 24.05.2012.

GESIS (2006): ALLBUS. *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. Datenhandbuch 2006*, verfügbar unter [https://social-survey.gesis.org/download.php3?download\\_item\\_id=136&from\\_list=allbus2006](https://social-survey.gesis.org/download.php3?download_item_id=136&from_list=allbus2006), abgerufen am 14.05.2012.

sozialpolitik-aktuell (2012): *Entwicklung der Erwerbstätigkeit 1991 – 2011*, verfügbar unter [http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl\\_files/sozialpolitik-aktuell/\\_Politikfelder/Arbeitsmarkt/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIV6.pdf](http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Arbeitsmarkt/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIV6.pdf), abgerufen am 24.05.2012.

### Zeitschriftenaufsätze

Bobo, Lawrence D. (1999): Prejudice as a Group Position. Microfoundations of a Sociological Approach to Racism and Race Relations. In: *Journal of Social Issues* 55: S. 445–472.

Böltken, Ferdinand (1994): Angleichung und Ungleichheit. Einstellungen zur Integration von Ausländern in Ost- und Westdeutschland drei Jahre nach der Einheit. In: *Informationen zur Raumentwicklung*, 5 / 6, S. 335–362.



Quillian, Lincoln (1995): Prejudice as a Response to Perceived Group Threat. Population Composition and Anti-immigrant and Racial Prejudice in Europe. In: *American Sociology Review* 60: S. 586–611.

#### Monographien und Beiträge in Sammelbänden

Coser, Lewis A. (2009): *Theorie sozialer Konflikte*. Wiesbaden: VS.

Häußermann, Hartmut / Walter Siebel (2004): *Stadtsoziologie. Eine Einführung*. Frankfurt am Main: Campus.

Mummendey, Amelie (1985): Verhalten zwischen sozialen Gruppen: Die Theorie der sozialen Identität. In: Dieter Frey / Martin Irle (Hrsg.). *Theorien der Sozialpsychologie. Bd. II: Gruppen und Lerntheorien*, S. 185–216. Bern: Huber.

Schröder, Helmut / Jutta Conrads / Anke Testrot / Matthias Ulbrich-Hermann (2000): Desintegration und Konflikt. In: Reimund Anhut / Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.): *Bedrohte Stadtgesellschaften*, S. 101–199. Weinheim: Juventa.

Urban, Dieter / Jochen Mayerl (2006): *Regressionsanalyse. Theorie, Technik und Anwendung*. Wiesbaden: VS.

Zick, Andreas / Beate Küpper (2009): Rechtsextremismus. Erscheinungsformen, Strategien und Ursachen. In: Andreas Beelmann / Kai J. Jonas (Hrsg.). *Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven*, S. 283–302. Wiesbaden: VS.